

ner „ganz anderen Bildungsart“ angehörten, und dass die Schichtungsverhältnisse des Gneuses mit jener Annahme unvereinbar seyen.

Im ferneren Verfolge der Beobachtungen und durch deren Znsammenstellung seyen endlich „aus dem einen Lager zwei Gänge geworden.“ Von mehreren Details die nun über diese beiden Gänge (den Morgensterner und Halsbrückner) angeführt werden, ist folgende Bemerkung besonders beachtenswerth:

„Der Morgensterner Gang scheint bei der Grube Morgenstern (wo er nach oben so bedeutend an Mächtigkeit zunimmt) eben so wie bei Jung Himmelsfürst (soll heissen: Himmelsfürst sammt Günther) mehr den stehenden Stöcken und zwar den trichterförmigen zu gleichen, und sich dadurch vielleicht an die grösseren Formationen um Frauenstein und weiterhin anzuschliessen.“

„So scheinen auch“ heisst es weiter unten „die Porphyrbildungen im Bobritschthale (wovon die eine, an der Vereinigung der Bobritsch und Colmnitz als Gang vorkommende, wahrscheinlich auch äusserlich mit der grossen Porphyrfornation des Tharandter Waldes verbunden ist) auf eine mit dieser gleichzeitige Entstehung zu deuten.“

In der That, man muss den Scharfsinn und das selbstständige, unabhängige Beobachtungstalent des Verfassers bewundern, der im Jahre 1812 aus wenigen Thatsachen einen so treffenden, richtigen Schluss zu ziehen vermochte!

stimmung als Lager in ihm entstanden. Durch nähere Untersuchung aber habe er sich überzeugt, dass sie ei-